

Gustav Steinacker

Hunyadi (1840)

*Übersetzung aus dem Ungarischen von Gergely Czuczors
Ballade »Hunyadi« (1833)**

Wer lehnt dort an des Söllers Rand,
Auf Hunyad's hoher Feste?
Wer blickt umher im flachen Land
Bei'm Spiel der lauen Weste?
5 's ist Hunyadi, der greise Held,
Der, weil für jetzt kein Feind im Feld,
Daheim der Ruhe pfleget.

5

Doch sturmschnell fliegt ein Bote her,
Ihm kündend: »Ihr verlieret!
10 Mit Eurer Macht ist's aus, o Herr!
Das Ruder Ulrich führet.«
»Wenn es dem König so gefällt,
Dann räumet Hunyad gern das Feld,«
Spricht Jener kalten Blutes.

* Für den ungar. Originaltext (nicht der Erstdruck!), siehe *Czuczor' Poetai munkái*, Buda 1836, S. 101–103.

Titel E: **Johann Hunyadi**

Z. 8 E: *sturmschnell*: keuchend

Z. 13 D: Dann Hunyad gern beiseit' sich stellt«,

Z. 14 E: Spricht der, und bleibt gelassen.

15 Bald sprengt ein zweiter Knapp' heran:
 »Dir drohen, Herr, Gefahren!
Das Hofgezücht wetzt seinen Zahn,
 Eil', dich vor ihm zu wahren.«
 »Glaub's, daß von dort mir droht Gefahr,
Doch ist's nicht Türke, nicht Tatar,«
20 Spricht Jener kalten Blutes.

 »O Herr! der Durst nach deinem Blut
 Ein ruchlos Herz verzehret,
In fremdem Land mit wilder Wuth
 Ein Schwert nach dir begehret.«
 »Der Tod zielt oft nach mir zum Spiel,
Und trifft, wenn Gott es will, sein Ziel,«
 Spricht Jener kalten Blutes.

 Und wie sein Blick herniedersieht,
30 Klar durch die Ferne dringend,
Im Thal ein flücht'ger Reiter zieht,
 Das blut'ge Banner schwingend.*
 Er ruft: »Heraus, heraus zur Wehr,

-
- Z. 17 C: *Das Hofgezücht*: Der Höfling — D: *seinen*: schon den
Z. 20 C, D: Tartar
 E: Doch mehr vom Türken und Tartar«,
Z. 21 E: Spricht der, und bleibt gelassen.
Z. 22 B: *der*: den
Z. 28 E: Spricht der, und bleibt gelassen.

* [Anm. in A:] Nach ungarischer Sitte wurde vor Zeiten der Adel des Reiches durch Umhertragung eines in Blut getauchten Banners oder Schwertes zu den Waffen gerufen. — Anmerk. d. Übers.

35

Schon naht der Türken grimmes Heer,
Dem Palatin zur Stütze.«

40

»Der Sarazen?« knirscht zornentbrannt
Der Greis — die Ruhe schwindet —
»Nicht trag' ich's, daß mein Volk und Land
Des Türken Fessel bindet.«
Rasch sitzt er auf, das Schwert er faßt,
Kämpft, ficht und streitet sonder Rast,
Bis er den Sieg errungen.

Textnachweise:

- A *Pannonia. Blumenlese aus dem Felde der neuern magyarischen Lyrik in metrischen Übertragungen von Gustav Steinacker*, I. Abteilung, Leipzig 1840, S. 95, 97, 99 [dem ungar. Original gegenübergestellt].
- B *Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst*, Nr. 123 (24. Mai 1841), S. 492.
- C *Der ungarisch-deutsche Kinderfreund. Enthaltend eine Sammlung der beliebtesten Märchen, Erzählungen, Schauspiele, Fabeln und Gedichte. Ein Lehrbuch für die Jugend [...]. Gesammelt von Karl Samarjay*, Pest 1850, S. 290 f.
- D *Nationallieder der Magyaren. Uebersetzt von Vasfi und Benkő*, Braunschweig 1852, S. 269–271 [mit der Angabe Steinackers als Übersetzer].

-
- Z. 35 E: Um Belgrad zu erobern«.
 - Z. 36 D: *Der Sarazen?*: Der Heide kommt?
 - Z. 38 E: *trag'*: duld'
 - Z. 39 E: Der Türk' in Fesseln windet.
 - Z. 41 D: Und ficht und streitet ohne Rast,
 - Z. 42 E: Ruht nicht, bis er gesieget.

E *Ungarische Lyriker von Alexander Kisfaludy bis auf die neueste Zeit (die letzten 50 Jahre). In chronologischer Reihenfolge metrisch übertragen, und mit literar-historischer Einleitung und biographisch-kritischen Notizen versehen von Gustav Steinacker*, Leipzig – Budapest o. J. [1875], S. 88 f.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Feste/Veste) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.